

Auf der Spur eines abgestürzten Piloten startet ein Erinnerungsprojekt

Von Rudi Multer

In den Niederlanden sind im Zweiten Weltkrieg zwei deutsche Kampfflugzeuge abgestürzt. In einem saß der Saulgauer Anton Franz Schmid. Seine Geschichte bewegt bis heute.

BAD SAULGAU – 2025 jährt sich die Befreiung von der nationalsozialistischen Herrschaft und damit das Ende des Zweiten Weltkriegs zum 80. Mal. Aus diesem Anlass veröffentlicht die Schwäbische Zeitung eine Serie von Artikeln. Diese Folge handelt von Anton Franz Schmid, einem Bomberpiloten aus Bad Saulgau. Er kehrte nach einem Einsatz nicht mehr zurück. Aber aus der Suche nach seiner Geschichte entwickelte sich vor fünf Jahren ein Erinnerungs- und Versöhnungsprojekt.

Bad Saulgau – In der Nacht vom 9. auf den 10. Oktober 1944 starteten zwei Bomber vom Typ Heinkel HE 111 vermutlich von einer niederländischen Basis aus. Beladen waren sie mit je einer einzigen Bombe, einer Fieseler Fi 103. In der Nacht, bei schlechter Sicht und in niedriger Flughöhe nahmen die Bomber vermutlich Kurs auf England.

Bei diesen gefährlichen Bedingungen sollten sie der britischen Flugabwehr verborgen bleiben. Die über zwei Tonnen schwere, selbstfliegende Bombe sollte vom Flug-

zeug aus starten. Eine der Maschinen flog Feldwebel Anton Franz Schmid aus der Gutenbergsstraße in Bad Saulgau.

Propagandaminister Joseph Goebbels hatte die unter dem linken Flügel montierte Bombe V1, Vergeltungswaffe 1, getauft. Mit einem eigenen Antrieb konnte sie über 250 Kilometer ins Ziel fliegen. Sie war als Vergeltung für die Bombenangriffe der Alliierten auf deutsche Städte gedacht und sollte vor allem Terror verbreiten.

Technisch aber war sie wohl nicht ausgereift, ihre Treffgenauigkeit war gering. Die große Mehrzahl der Bomben stürzte ab oder wurde von der britischen Flugabwehr und Kampfflugzeugen abgeschossen. Besonders gefährlich und ungenau war der Start vom Flugzeug aus. Viele Bomber gingen verloren und mit ihnen bezahlten junge Männer in den Flugzeugen die letzten Zuckungen nationalsozialistischen Größenwahns mit ihrem Leben.

Zu ihnen gehörte der damals 25-jährige Anton Franz Schmid und weitere neun Besatzungsmitglieder in der von ihm geflogenen HE 111. Bei einer der zwei Maschinen explodierte die Flugbombe noch in der Luft, die beiden Maschinen stießen zusammen. Sie stürzten nahe dem Dorf Nijemirdum in der niederländischen Region Friesland ab. Es gab heftige Deto-

nationen, Fensterscheiben gingen zu Bruch. Die Gefallenen waren zwar namentlich bekannt. Bis zum Juni 2019 aber wussten Verwandte von Anton Franz Schmid nicht, wo er begraben war.

Dass sich das geändert hat, ist zwei niederländischen Hobby-Archäologen nahe der Absturzstelle zu verdanken. Sie wollten mehr über die Menschen in den abgestürzten Flugzeugen erfahren. Dafür wandte sich einer von ihnen, Douwe Visser, an Stadtarchivarin Maria Gelder und rannte bei ihr offene Türen ein.

Die Stadtarchivarin hatte eine Vermutung, um welche Familie es sich handeln könnte. Die gebürtige Saulgauerin stellte den Kontakt zu Lore Scheck, geborene Schmid, her. Es war, wie sich herausstellte, tatsächlich die Cousine von Anton Franz Schmid.

So wurde die wiederentdeckte Geschichte von Anton Franz Schmid zur Initialzündung für ein Buch- und Erinnerungsprojekt in Bad Saulgau. Conny Scheck, die Tochter von Lore Scheck, wohnt in Kekerdom in den Niederlanden. Das Dorf in den Niederlanden war am 8. Februar 1945 von Kanadiern von der deutschen Besatzung befreit worden und war nach dem Krieg vollständig zerstört.

Diese Zeit arbeiteten die Menschen in Kekerdom in einem Buchprojekt auf. „Kekerdom in bange dagen“, „Ke-

kerdom in banger Zeit“ sein Titel, Zeitzeugen kamen zu Wort. Eine der Mitarbeiterinnen war Conny Scheck.

Sie hatte die Idee, ein ähnliches Projekt in ihrer Heimatstadt Bad Saulgau zu realisieren. In Maria Gelder fand sie eine wichtige Mitstreiterin. In der Zeitung wurde ein Aufruf an noch lebende Zeitzeugen gestartet. Die Resonanz war überwältigend, das Material der Zeitzeugen wuchs. Das Buch „SLG – Spuren Lebendig Gemacht“ konnte auch dank zahlreicher Sponsoren realisiert werden und umfasst drei starke Bände.

Durch Vissers Recherchen erfuhren die Angehörigen, dass Anton Franz Schmid auf dem bekannten Soldatenfriedhof in Ysselsteyn in den Niederlanden begraben ist. Auf einem Gelände von 28 Hektar ruhen hier 32.000 gefallene Soldaten, darunter auch Angehörige der SS.

Täter und Opfer finden in Ysselsteyn eine letzte Ruhestätte. Es gebe nicht nur schwarz-weiß, sondern auch Grauschattierungen, heißt es in einem Film über die Kriegsgräberstätte. Mit einem Besucherzentrum dient das Gräberfeld der Versöhnung.

Das Ziel verfolgen auch Maria Gelder und Conny Schenk mit neuen Ansätzen weiter. Jüngst war der Präsident der Kriegsgräberfürsorge, Wolfgang Schneiderhan, zu Gast beim Geschichtsprojekt der Helene-Weber-Schule. Im Rahmen des Projekts



Conny Scheck und Stadtarchivarin Maria Gelder (von links) besuchten das Grab von Anton Franz Schmid in Ysselsteyn.

FOTO: HERMAN KLOMP

ist auch eine Reise nach Ysselsteyn geplant.

Die Erinnerung an Verlust, Leid und Trauer durch den Krieg soll auch für die junge Generation nicht verloren ge-

hen: „Der Zweite Weltkrieg und die Folgen werden damit nicht ungeschehen gemacht. Doch daraus zu lernen und für Demokratie, Freiheit und Frieden einzustehen – im

Kleinen wie im Großen – kann durchaus mit einer Projektwoche wie dieser dazu führen. Das ist es, was Conny und mich antreibt“, schreibt Maria Gelder in einer E-Mail.